

25-1836-1

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 3155/63	Best. 25 1836
Rep. /	Kal.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich bestätige den Eingang Ihres Briefes vom 21. November und will versuchen, aus meiner Erinnerung zur Klärung Ihrer Fragen beizutragen.

Zunächst die Frage: Ist bei Ihnen oder im Stab irgendwie und wann zur Sprache gekommen, warum man in Kurland halten müsse?

Diese Frage ist sehr frühzeitig zur Sprache gekommen, und zwar schon im Oktober 1944, sehr bald nach dem Aufbau der Kurlandfront, nachdem der erste und einzige Versuch, aus Kurland auszubrechen und die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, durch den russischen Angriff über Prekuln in Richtung auf Libau gescheitert war. Danach hieß der Auftrag Hitlers für die Heeresgruppe Nord (so hieß sie damals noch): der Brückenkopf Kurland ist zu halten und starke Feindkräfte sind zu binden. Das Binden von Feindkräften wäre nur durch eigenen Angriff möglich gewesen. Dazu war die Heeresgruppe aber zu schwach und hatte zu wenig Munition. Daß der Russe sich selbst "band", war einer seiner operativen Fehler. Er hätte das Binden mit sehr viel weniger Kräften lösen können (wir hatten teilweise mehr als hundert Divisionen vor der Front), denn er hat schließlich doch nicht verhindern können, daß wir im Laufe der Zeit etwa 10 bis 12 Divisionen über See in das Reichsgebiet und nach Ostpreußen abtransportieren konnten.

Als ich persönlich am 25. Januar 1945 zum Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Kurland ernannt wurde,

- Schörner und sein Chef des Stabes v. Natzmer bekamen andere Verwendungen - war meine erste Frage an den Heeresgruppenstab, welche Vorbereitungen bei der Heeresgruppe vorlägen, um einen Abtransport der Heeresgruppe über See durchzuführen. Es bestanden keine Pläne. Schörner hatte sie verboten. Ich ordnete sofort die Erarbeitung solcher Pläne an auf der Basis einer bestimmten Tonnage, nach welcher sich der zeitliche Ablauf des Zurücknehmens der Front auf einen erweiterten Brückenkopf um die Häfen Libau und Windau zu richten hatte. Diese Planung sah den laufenden Abtransport von Verbänden aus Kurland in die Häfen des Reichsgebietes vor, die damals noch zur Verfügung standen, einschließlich Stettin. Es war die Absicht oder die Notwendigkeit, Kräfte in Stärke von etwa 2 Divisionen zu opfern, um die Masse aller Kurlandverbände über See fortzuschaffen. Aus zeitlichen Gründen und bedingt durch die Tonnagemenge war geplant, nur die Menschen, alle Waffen und das wertvollste Gerät zu verladen; alle Normal-Fahrzeuge und Pferde mußten zurückbleiben.

Nach Eintreffen des neuen Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Kurland, Generaloberst Freiherr von Vietinghoff gen. Scheel, bin ich dann Mitte Februar mit diesem Plan zum Chef des Generalstabes des Heeres, dem Generaloberst Guderian, nach Zossen geflogen, der bereitwilligst darauf einging und glücklich war, auf diese Weise gute und festgefügte Verbände zur Abwehr in der Ostfront oder als operative Reserve zur Verfügung zu haben. Er befahl mir, diesen Vorschlag Hitler persönlich vorzutragen. Es kam aber nicht zu diesem Vortrag, weil Hitler zu diesem Zeitpunkt es noch kategorisch ablehnte, die Heeresgruppe Kurland aus der bisherigen Verantwortung zu nehmen. Ich flog unverrichteter Dinge nach Kurland zurück. Nach etwa 10 Tagen wurde ich abermals nach Zossen befohlen und

hatte nun Gelegenheit, diesen Vorschlag Hitler in Anwesenheit von Keitel, Jodl und Guderian vorzutragen. Hitler war von Guderian bereits vorbereitet worden und hörte diesem Vorschlag interessiert zu. Auf seine Frage, ob die Heeresgruppe Kurland in der Lage wäre, die Einschiffungen in den Häfen Libau und Windau durch die eigene Flak und Luftwaffe schützen zu können, antwortete ich bejahend. Und das mit Recht, denn wir hatten eine hervorragende Flak-Division und zwar schwachen aber ausgezeichneten Jagdschutz. Seine nächste Frage war an den Vertreter der Marine, ob die Marine in der Lage wäre, den von mir geforderten Tonnage-raum zur Verfügung zu stellen. Meiner Erinnerung nach beantwortete der Vertreter der Marine die Frage, daß die Zurverfügungstellung des Schifffraums möglich wäre, man müsse jedoch Transportraum von Norwegen her für diese Aufgabe abziehen. Hitler stellte mir dann die Frage, wie ich mir den Schutz der Ausschiffungen in den Häfen der Ostsee gegen feindliche Luftangriffe vorstellte. Ich antwortete ihm, daß die Heeresgruppe dies nicht aus eigenen Kräften tun könne und daß ich die Forderung stellen müßte, daß dies vom OKW vorbereitet und durchgeführt werden müsse. Darauf äußerte Hitler zu mir:

"Ich würde Ihrem Plan zustimmen, aber ich besitze keine Luftwaffe mehr, die in der Lage wäre, die Ausladungen der Heeresgruppe auch nur annähernd zu schützen. Ich kann deswegen einer Überführung der Heeresgruppe Kurland in das Reichsgebiet nicht zustimmen, denn es würden diese guten und kriegserprobten Divisionen ungeschützt von der deutschen Luftwaffe auf der Ostsee und in den Häfen der sicheren Vernichtung entgegengehen. Und mir ist eine in Kurland kämpfende Heeresgruppe immer noch wichtiger als eine in der Ostsee schwimmende."

Institut für  
 Militärgeschichte  
 und  
 Sozialwissenschaft  
 Berlin

Ich wandte damals ein, ich glaubte zwar, daß die Sicherung der Ausladungen in den Häfen des Reichsgebietes von großer Bedeutung sei, ich persönlich glaube aber nicht, daß die Anglo-Amerikaner diese Transporte zerschlagen würden, weil sie sicherlich auch der Auffassung wären, daß diese Verbände nicht gegen sie selbst sondern gegen die Sowjets zum Einsatz gebracht worden wären, woran auch die Alliierten ein erhebliches Interesse haben könnten. Ich wurde damals von Hitler für diese Bemerkung scharf zurechtgewiesen, ich hätte mich als Soldat nicht in politische Dinge einzumischen, sondern mich auf meine militärische Einwendung zu beschränken. So scheiterte die Möglichkeit, die Heeresgruppe Kurland in das Reichsgebiet zu überführen an dem völligen Mangel an Luftstreitkräften. Zu diesem Zeitpunkt mußte man tatsächlich einsehen, daß eine Räumung Kurlands kaum noch möglich war. Früher wäre sie m.E. sehr wohl möglich gewesen, die Zeit der dunkelsten Nächte wäre am besten dafür geeignet gewesen. Man kann also feststellen, daß Hitler bis Mitte Februar 1945 für das Halten des Brückenkopfes Kurland war, daß es aber für eine Räumung - wie meist! - zu spät war, als er ernsthaft gedrängt wurde, dies zu tun.

Daß die Marine noch bis etwa zum Jahreswechsel 1944/45 daran interessiert war, die Ostsee gewissermaßen als "U-Boots-Übungsplatz" zur Verfügung zu haben, daran erinnere ich mich. Inwieweit aber Großadmiral Dönitz darauf drängte, kann ich nicht sagen. -

Vielleicht werden bei allen diesen Behauptungen und Vorwürfen die einzelnen Zeitabschnitte durcheinander gebracht. Unter Umständen läßt sich eine Klärung aus meinen weiteren Ausführungen gewinnen.

Nach dem Tode Hitlers, etwa 14 Tage vor der Kapitulation, wurde noch einmal aus dem OKW in Flensburg von Jodl eine

Weisung Dönitz's für die Räumung Kurlands gegeben, alles mit Funk, denn andere Verbindungen bestanden nicht mehr. Diese Weisung besagte meiner Erinnerung nach, die Heeresgruppe Kurland solle so starke Kräfte als möglich nach Schleswig-Holstein überführen, ein bestimmter Tonnageraum stünde dafür zur Verfügung. Ich war sehr skeptisch und ließ durch den Marine-Befehlshaber in Kurland feststellen, ob und welcher Tonnageraum denn überhaupt für uns verfügbar war. Das Ergebnis war gleich null, da die Masse der Tonnage für Ostpreußen und Norwegen gebunden war.

Unter diesen Umständen und unter dem Gesichtspunkt der zur Verfügung stehenden Zeit war nun eine Räumung nicht mehr durchführbar, ohne wirklich die Gefahr zu laufen, entweder in der Ostsee zu ertrinken oder in Kurland während einer Ausweichbewegung auf die Häfen Libau und Windau völlig zerschlagen zu werden.

Wir konnten zu diesem Zeitpunkt dem Drängen von Dönitz und Jodl nicht nachgeben und mußten uns mit der späteren Kapitulation abfinden. Trotzdem haben wir mit eigenen Kräften, aber nur mit diesen, - denn Jodl konnte sein Versprechen, uns noch Tonnage zu schicken, nicht halten - noch eine ganze Anzahl von Verbänden verschiffen können, so unsere ganze Ausbildungs-Division Kurland, die Masse der 11. (ostpr.) Inf.Div., besonders belastete Personen und zahlreiche Familienväter mit großer Kinderzahl.

Ich kann von meiner damaligen Sicht nicht feststellen, daß Großadmiral Dönitz unbedingt für ein Halten in Kurland Stellung genommen hat. Bei meinem Vortrag bei Hitler - Ende Februar 1944 - hat der Vertreter der Marine sich jedenfalls nicht in diesem Sinne geäußert. Dönitz war bei meinem Vortrag persönlich nicht zugegen.

Wenn Sie Ihr Weg nach Bonn führen sollte, stehe ich Ihnen für weitere mündliche Auskunft gern zur Verfügung.

- 6 -

Nur bitte ich, sich möglichst rechtzeitig anzumelden,  
damit ich meine Zeit entsprechend einteilen kann.

Ich hoffe, daß ich Ihnen mit meinen Ausführungen etwas  
habe helfen können, ich hatte allerdings noch keine  
Zeit, in meinem noch vorhandenen Tagebuch aus der Zeit  
nachzulesen, glaube aber nicht, daß aus ihm noch mehr  
zu entnehmen ist.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

